

## ... und ein halbes Jahrhundert später stellt dieser Junge Großbritannien auf den Kopf

Er ist der Mann, der das Vereinigte Königreich mit seiner fixen Idee vom EU-Austritt gespalten hat. Er war der Kotzbrocken in der Regierung May. Nun rumpelt sich **Boris Johnson** möglicherweise an die Spitze der Tories – denn er besitzt eine große, bittersüße Gabe: Er verführt

TEXT VON **REINHARD KECK**



**Bum, bum, Boris!**

Boris Johnson, acht Jahre alt, blond und niedlich. Er trägt Tweed, very British, und spielt in einem Londoner Park mit seinem Drachen

Foto: Sophie Baker / ArenaPAL

**Er will Premierminister des Vereinigten Königreichs werden. Das ist der Lebens Traum von Boris Johnson. Wahrscheinlich hat er ihn schon geträumt, als er als Mitglied auf die mächtigste Geheimgesellschaft von Oxford eingeschworen wurde**



Der Clan Johnson mit Mutter Charlotte, Schwester Rachel und Bruder Leo. Es fehlen Vater Stanley und Bruder Jo

## Die Johnsons

**K**aum eine Familie in Großbritannien findet sich häufiger in den Schlagzeilen – von den Windsors abgesehen. Und das hat auch mit dem Brexit zu tun. Schwester Rachel sowie die Brüder Leo und Jo gehören zu den EU-Befürwortern. Jo, ein früherer Staatssekretär, wechselte auf die Remainer-Seite und fordert ein zweites Referendum. Auch Vater Stanley, der von Ali Kemal, einem Minister des Osmanischen Reiches, abstammt, zählt nicht zu den Brexit-Anhängern. Der Umweltaktivist ist mindestens so kauzig wie sein Sohn: Er macht auch mit über 70 beim Dschungelcamp mit



**Der Snob** Johnson mit seinem Erzrivalen David Cameron und anderen Studenten im vornehmen Bullingdon Club in Oxford



**Der Radfan** Johnson vor seiner Haustür mit dem Rennrad



**Der Brexiteer** auf der „Vote Leave Bus“-Tour vor drei Jahren

## Die Karriere

**S**eine Ausbildung an den britischen Elite-Einrichtungen Eton und Oxford hat den Weg praktisch vorgezeichnet: Der größte Teil der Spitzenjobs in Großbritannien geht an deren Absolventen. So wurde Boris Johnson 2008 Bürgermeister von London – und ein recht populärer dazu. In den acht Jahren seiner Amtszeit förderte er den Radverkehr in der Millionenmetropole, nahm selbst das Rad, statt protziger Limousinen, um zu Terminen zu fahren. So viel Volksnähe kam an. Seine „Vote Leave“-Kampagne 2016 trug vermutlich wesentlich zum Brexit-Votum und zum Rücktritt von David Cameron bei. Theresa May ernannte ihn kurz darauf zum Außenminister. Von dem Amt trat er 2018 zurück.

**Not amused!**  
Alexander Boris de Pfeffel Johnson  
im Amtszimmer des britischen  
Außenministers, Carlton Gardens,  
London, April 2018

**O**rdentlich sieht er aus. Das Haar gestriegelt, die blonde Mähne ist kürzer und halbwegs gezähmt. Er hat einige Kilos abgespeckt, sein Anzug sitzt besser als sonst. Früher tapste er durch die Welt wie ein Clown, nun wirkt Boris Johnson fit und ausgeruht, fast seriös. Ja, man könnte meinen, hier steht ein Staatsmann. Doch das Schelmengrinsen, das er einfach nicht unterdrücken kann, verrät ihn. Der Narr kehrt an den Hof zurück. Und diesmal will er auf den Thron.

Unter dem Motto: „Back Boris – Steht hinter Boris“ startete Johnson vorigen Mittwoch in London seinen Wahlkampf. Der Ex-Außenminister will Theresa May nachfolgen. Er will neuer Vorsitzender der Tory-Partei und Premierminister werden. Das ist seit jeher sein Lebensstraum. Es ist auch der einzige Job, dessen Format zu seinem Ego passt.

Johnson gibt sich jetzt staatstragend, verspricht das Blaue vom Himmel. Eine „unabhängige, aufblühende Nation“ wolle er anführen und eine „fantastische, intensive und intime Beziehung“ mit den europäischen Partnern pflegen, sagte er beim Wahlkampfauftritt in Westminster. Er wolle nicht ohne einen Deal aus der EU ausscheiden. Man müsse aber „energisch und ernsthaft“ einen Austritt ohne Deal vorbereiten – und fristgerecht am 31. Oktober die Union verlassen: „Eine Verzögerung bedeutet eine Niederlage.“ Er gelobt, das Land zu einen, für den Normalbürger und die Wohlhabenden zu kämpfen, die Wirtschaft zu fördern und „der beste Verkäufer Großbritanniens im Ausland zu werden“. Seine Fähigkeiten habe er schließlich als Bürgermeister von London bewiesen. Auf seine unrühmlichen Auftritte als Außenminister geht er nicht ein.

Für seine blumigen Versprechen erntete Johnson stehende Ovationen von der versammelten Tory-Prominenz. „Ein klassischer Johnson“, kommentierte die BBC anschließend, „wenig Klarheit. Und ein Mann, der sich absolut nicht dafür entschuldigt, wie er Politik betreibt.“ Zum Beispiel dafür, dass er als oberster Anführer der Leave-Kampagne mit Lügen und Halbwahrheiten eine Schlammschlacht anzettelte, die das Königreich bis heute spaltet. Kurz nach dem erfolgreichen Brexit-Votum stand er schon einmal vor der Erfüllung seines Lebensstraums. ▶

## Zehn für Downing Street Nr. 10



**Boris Johnson, 54,** der ehemalige Außenminister und frühere Londoner Bürgermeister, hat beste Chancen auf einen Sieg. Er will im Zweifel auch ohne Deal aus der EU austreten



**Michael Gove, 51,** war Bildungs- und Justizminister; seit Juni 2017 ist er Umweltminister. Der Ex-Präsident der Oxford Union ist ein wortgewaltiger EU-Skeptiker und zählt zu den Favoriten



**Mark Harper, 49,** studierte Philosophie, Politik und Wirtschaft in Oxford. Hatte unter Theresa May keine Regierungsfunktion. Und präsentiert sich als Newcomer mit frischen Ideen. Er gilt aber als chancenlos



**Matt Hancock, 40,** Staatsminister für Gesundheit. Er will sich für einen geregelten EU-Austritt einsetzen und weist populistische Forderungen zurück



**Sajid Javid, 49,** der Innenminister, ist Sohn pakistanischer Migranten. Er arbeitete bei der Deutschen Bank und plädiert dafür, sich endlich anderen Themen und nicht nur dem Brexit zu widmen

Doch sein Mitstreiter Michael Gove fiel ihm damals in den Rücken, sagte, Boris sei unfähig, das Land zu führen.

### Die britische Version von Trump

Gove ist heute Umweltminister, und einer von zehn Kandidaten, die sich ebenfalls um den Top-Job bewerben. Doch gegen Hardliner Johnson scheinen alle chancenlos. Der 54-Jährige ist der beliebteste und bekannteste Bewerber. In den kommenden Tagen werden die Tory-Abgeordneten so lange abstimmen, bis nur noch zwei Spitzenkandidaten übrig bleiben. Anschließend dürfen die 160000 Mitglieder der Konservativen per Briefwahl den neuen Vorsitzenden bestimmen – am 22. Juli soll das Ergebnis feststehen. Es ist nur ein winziger Teil der Bevölkerung, der über das Amt des Premierministers und somit über das Schicksal des Landes entscheidet.

Dabei ist die Vorstellung von Johnson als Premier für viele Briten eine Horrorvision. Sicher ist: Großbritannien stünden noch chaotischere Zeiten bevor. Und damit auch Europa. Seine Wahl könnte alles auf den Kopf stellen: die Beziehungen zu den engsten Nachbarn auf dem Kontinent, etablierte Allianzen. Es wäre ein disruptiver Moment – wie die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten. Blond, krawallig, provokant, nicht so reich, dafür mit

Oxford-Abschluss: Boris, eine sehr britische Version von Trump. Als Johnson noch Außenminister war, klagten seine Diplomaten, er sei faul, lese seine Briefings nicht und achte kaum auf Details,



**Tea Time** Johnson denkt vermutlich über die nächsten Schachzüge im Machtkampf nach und genießt seinen Garten in Oxfordshire

ihm fehle es an Ernsthaftigkeit. Die Optimisten sagen, Johnson kenne seine Grenzen: „Als er Bürgermeister war, umgab er sich mit ziemlich vernünftigen Leuten, also hoffen wir mal, dass er das auch in Downing Street macht.“

Anderer glauben eher Matthew Parris, einem ehemaligen Tory-Politiker und Vertrauten von Margaret Thatcher. Der beschreibt Johnson als „gewöhnheitsmä-

ßigen Lügner, Schummler, Verschwörer, der dazu anstiftete, einem unliebsamen Journalisten die Rippen zu brechen, ein grausamer Betrüger jener Frauen, die er verführt“, außerdem ein „untätiger Londoner Bürgermeister und der schlechteste Außenminister aller Zeiten“. Parris gehört zu jenem Establishment, das Johnson aufmischen will, wie er neulich Freunden erzählte. Auch da tickt er wie Trump.

Ein neues Team soll die Brexit-Verhandlungen übernehmen – auch wenn es nichts mehr zu verhandeln gibt. Johnson hingegen sagte im kleinen Kreis: „Stellt euch vor, Trump würde sich des Brexits annehmen. Er würde verdammt hart reingehen. Es gäbe alle Arten von Zusammenbrüchen, von Chaos. Alle würden glauben, er sei verrückt. Aber tatsächlich würde man so etwas erreichen.“

### Sein Credo: Boris first!

Ein No-Deal-Brexit wäre verheerend für Großbritannien. Das Land würde in eine Rezession stürzen, die Preise für Lebensmittel steigen, die Versorgung mit Medikamenten wäre gefährdet. Doch womöglich ist ein solches Szenario genau das, was Johnson herbeisehnt. Verschwende niemals eine gute Krise, soll sein großes Vorbild Winston Churchill gesagt haben.

„Johnson treibt dasselbe an wie Trump, es geht ihm darum, mehr Macht an sich zu reißen“, heißt es in einem Bericht der Beratungsagentur Signum Global. Dort erwartet man bei einer Wahl Johnsons einen harten Brexit als wahrscheinlichstes Szenario. Denn damit könne er sich eine Bühne schaffen, die ihn in seiner Vorstellung auf eine Stufe mit seinem Idol Churchill stellen würde.

## Boris Johnson. Seine Kritiker sagen: ein Lügner, ein Rüpel, ein Frauenbetrüger



**Dominic Raab, 45,**  
Theresa Mays ehemaliger  
Brexit-Minister, will die  
Sache jetzt selbst in die Hand  
nehmen: Der Jurist steht für  
einen harten Brexit ohne  
Kompromisse



**Rory Stewart, 46,**  
Mays Entwicklungshilfe-  
minister, gilt als Stimme der  
Vernunft in der allgemeinen  
Brexit-Hysterie.  
Der Schriftsteller ist ein  
Außenseiter im Rennen



**Esther McVey, 51,**  
die Arbeitsministerin trat  
aus Protest gegen  
Mays Brexit-Deal zurück. Sie  
verspricht ein besseres  
Abkommen mit der EU. Ihre  
Chancen: gering



**Jeremy Hunt, 52,**  
der Außenminister, war  
zunächst EU-Befürworter,  
schlug sich dann aber auf  
die Seite der Brexiteers.  
Er hat gute Chancen – und  
den Segen Trumps



**Andrea Leadsom, 56,**  
die Thatcher-Bewunderin  
kündigte ihren Ministerjob  
wegen Mays Brexit-Kurs. Sie  
war schon einmal im Ge-  
spräch für den Parteivorsitz.  
Ihre Aussichten jetzt: gering

Einen No-Deal riskieren aus Eitelkeit? Der „Observer“-Kolumnist Nick Cohen sagt, Johnson habe keine Überzeugungen, nur ein Ziel: „Johnson glaubt an das Vorankommen von Johnson. Um mehr geht es ihm nicht.“

Als Student wollte der Sohn eines EU-Beamten Präsident der Oxford Union werden, der renommiertesten Studentenvereinigung. Er bewarb sich als Konservativer, verlor aber gegen den liberalen Absolventen einer staatlichen Schule – der sich über Eton-Sprösslinge wie ihn lustig machte. 1985 probierte er es erneut. Diesmal gab er sich liberal, sprach sich gegen Thatchers Politik aus und besiegte seinen Rivalen. Johnson habe keine Grundsätze, erklärte der Verlierer entgeistert. Nach der Uni arbeitete Johnson als Reporter bei der „Times“ und wurde gefeuert, weil er ein Zitat erfand, um einem Artikel Würze zu geben. Die Lüge erwies sich als Karrierebeschleuniger: Für den konservativen „Daily Telegraph“ ging er anschließend nach Brüssel.

Dank Johnson erfuhren die Leser nun, dass die EU den Briten in ihrem Regulierungswahn kleinere Kondome, begradigte Bananen und viereckige Erdbeeren verordnen wollte. Dass Teebeutel abgeschafft würden, Chips nicht mehr nach Krabben schmecken und Kinder unter acht Jahren keine Luftballons aufblasen dürften. Ein „potenter Cocktail aus Humor und krasser Übertreibung“, wie seine Biografin Sonia Purnell schreibt, prägte seine Arbeit als Journalist. „Alles, was ich aus Brüssel schrieb, hatte diesen erstaunlich explosiven Effekt auf die konservative Partei und gab mir wirklich dieses ziemlich seltsame Gefühl der Macht“, sagte er selber.

Inzwischen schreibt Johnson wieder für den „Telegraph“, für seine Kolumnen kassiert er ein erstaunliches Honorar von 275 000 Pfund im Jahr. Als Bürgermeister von London interessierte ihn die angebe-



**Neue Liebe** Carrie Symonds, früher Kommunikationschefin der Tories, ist Johnsons Geliebte. Sie managt auch seinen Wahlkampf

liche Tyrannei der EU längst nicht mehr. Erst als Premierminister David Cameron, Johnsons alter Oxford-Rivale, ein EU-Referendum ankündigte, entdeckte er das Thema wieder.

#### Sein Stil: ehrliche Unaufrichtigkeit

Johnson kommt mit den unglaublichsten Skandalen davon, profitierte sogar von seinen Eskapaden. Während der Brexit-Kampagne ließ er einen Bus durchs Land fahren, auf dem in großen Lettern stand, die Briten würden der EU jede Woche 350 Millionen Pfund überweisen – statt es in das britische Gesundheitssystem zu stecken. Der Slogan kam an, stimmte allerdings nicht. Weil er als Amtsträger Lügen verbreitete, könnte Johnson demnächst sogar vor Gericht erscheinen.

Es gibt Menschen, die ihn für seine Unverschämtheit sogar bewundern. Der umstrittene rechtskonservative Journalist Toby Young gehört dazu. Er bezeichnete Johnsons Stil als „ehrliche Unaufrichtigkeit“. Die Wähler glaubten Politikern sowieso nichts mehr. Ehrlich sei es, die Intelligenz der Leute nicht zu beleidigen und Aufrichtigkeit erst gar nicht vorzutauschen.

Das dürfte auch Johnsons Umgang mit Frauen beschreiben. Er habe mit „weit weniger als tausend Frauen“ geschlafen, tönnte er einmal. Gerade lässt er sich nach diversen Seitensprüngen von seiner zweiten Frau, der Anwältin Marina Wheeler, scheiden. Johnson hatte die Mutter von vier seiner Kinder mit der PR-Expertin und früheren Tory-Kommunikationschefin Carrie Symonds betrogen. Die 31-Jährige will er in Kürze heiraten. Sie arbeitet auch für seine Kampagne, poliert sein Image als Staatsmann auf. Johnson habe seiner Freundin den neuen Haarschnitt und die schlankere Figur zu verdanken, hat Biografin Purnell erfahren. Statt Käse und Chorizo-Wurst müsse er nun Haferschleim und Nüsse frühstücken, beschwerte sich Johnson neulich. Wie „ein georgischer Einsiedler“.

Die Chancen, dass Johnson in wenigen Wochen in die Downing Street einzieht, sind inzwischen nicht mehr so gering. Allerdings werde seine Zeit „nach wenigen Monaten“ wieder vorbei sein, eine Neuwahl oder ein zweites Referendum ihn aus dem Amt spülen, prophezeit ein Minister, der anonym bleiben möchte. „Die Tory-Partei liegt auf der Intensivstation. Boris ist für sie wie ein Schuss Morphium“, erklärte der Beamte in der „Times“: „Eine Weile wird sie sich toll fühlen und danach erkennen, dass sie sich umbringt.“ ■